

Genosse Dr. Warnecke bezeichnet die Meisterung der Rechentechnik auch als wesentliche Voraussetzung, um in die vertraglich gebundene Forschungs-kooperation mit wissenschaftlichen Einrichtungen der DDR jeweils die besten eigenen Leistungen einbringen zu können.

Mit alledem ist, hebt Genosse Dr. Cotta hervor, zuerst die politische Verantwortung des Wissenschaftlers angesprochen: Von ihm hängt heute wie von kaum einem anderen entscheidender Leistungszuwachs ab. Er beeinflusst mit schöpferischer Arbeit besonders nachhaltig die ökonomische Stärke des Sozialismus, von der vor allem der Ausgang des immer schärfer werdenden Klassenkampfes zwischen Sozialismus und Imperialismus bestimmt wird.

Genosse Dr. Warnecke: „Das Kriterium für die Bewertung wissenschaftlicher Arbeit nach dem XI. Parteitag kann daher nicht sein, was dieser und jener gerade für möglich hält, sondern ausschließlich, was gesellschaftlich erforderlich ist und daher getan werden muß - unter Anspannung aller Kräfte, bei Mobilisierung aller geistigen Reserven.“ Genoss Dr. Noll erinnert in diesem Zusammenhang an das Parteitagsvorhaben seines Forschungskollektivs: International anerkannt, mit zahlreichen Patenten versehen, werden im Kombinat mit erprobter Technologie, ausgewogener Materialökonomie, bei günstigen Kosten und ergiebigem Absatz optische Aufheller produziert. Die Forscher, die diese Produktion betreuen, hätten also zufrieden sein können.

Sie waren es jedoch nicht - gemessen an der Forderung der Partei, das Erreichte nie als das Erreichbare anzusehen, die Produkte sowie ihre Herstellung ständig zu erneuern. In diesem Falle hieß das, die mikroelektronische Rechentechnik auch für die Produktion kleintonnagiger Erzeugnisse einzusetzen, die bisher, bei allem Fortschritt, sozusagen doch von Hand gekocht wurden.

„Hier waren wir“, resümiert Genosse Dr. Noll, „persönlich herausgefordert wie kaum zuvor. Hier merkten wir - und das gilt für alle als Maxime nach

dem Parteitag - daß menschliches Schöpferum die einzig unerschöpfliche Quelle für ständig wachsende Leistungskraft des Sozialismus ist!“

In diesem Falle erbrachte Schöpferum, in angestrenzter Arbeit, 12 Millionen Mark Zuwachs an qualitativ verbesserter Warenproduktion. Und das mit weniger Arbeitskräften und spürbarer Exportsteigerung.

„Nach dem Parteitag“, so Dr. Noll, „geht es darum, dieses Beispiel erfolgreicher Computeranwendung in der kleintonnagigen Chemie in die Breite zu tragen. Dazu ist aber überall, besonders bei den Leitern, der Wille auszuprägen, die Chancen zu nutzen, die uns die Schlüsseltechnologien bieten.“

Wie Genosse Boragk feststellt, ist sich die Leitung der Grundorganisation bewußt, daß sich Leistungsmotive, die in höhere Leistung Umschlägen, in der erforderlichen Breite aber nicht im Selbstlauf entwickeln. Deshalb hat sie die gezielte Herausbildung von Haltungen und Idealen sozialistischer Forscherpersönlichkeiten ins Zentrum ihrer Parteiarbeit gerückt. Sie warf dabei auch die Frage auf, wie der Wissenschaftler um das Jahr 2000 „aussehen“ muß, wenn er auf der Höhe seiner Zeit sein will, und was die Grundorganisation an ideologischer Arbeit zu leisten hat, um seine Entwicklung zu fördern.

Verbindliche Maßstäbe für die Genossen

Die Ergebnisse dieser Diskussion finden sich in dem nach dem XI. Parteitag ergänzten Kampfprogramm als verbindliche Leitlinien für alle Genossen. Sie orientieren darauf, daß die Maßstäbe des Parteitages jedes Mittelmaß ausschließen und bewußte Kämpfer erfordern, die die Parteibeschlüsse zu ersten eigenen Handlungsmaxime machen. In diesem Sinne ist die politische Arbeit darauf gerichtet, bei allen Mitarbeitern den Willen zur stärken, auf der Grundlage von Leistungsverträgen mit wissenschaftlichen Einrichtungen der DDR gemeinsam in kürzeren Zeiten effektive, anwendungsbereite Ergebnisse der Grundlagenforschung hervorzubringen. Dazu stellt sich die Grundorganisation, im Kampfprogramm wörtlich formuliert, die Aufgabe, bei allen Forschern „den Willen zu vorbehaltloser Gemeinschaftsarbeit“ zu entwickeln und zugleich ihre Fähigkeit und Bereitschaft zu fördern, „die eigenen Forschungsergebnisse ökonomisch und politisch kritisch zu bewerten.“ Bewußt will sie bei jedem „das Verlangen fördern, ... mehr zu wissen als die Konkurrenz“. Sie nimmt sich vor, bei allen wissenschaftlich-technischen Kadern den Drang auszuprägen, „Neues, noch nicht Dagewesenes zu schaffen“ und dazu die Eigenschaft zu stärken, „sich selbst der schärfste Kritiker zu sein und die eigenen Leistungen konsequent am Weltstand zu messen.“ Unsere Gesprächsrunde verweist darauf, daß sich als schärfste eigene Kritiker zum Beispiel die Forscher im Kollektiv des Genossen Dr. Cotta erwie-

Dr. Dieter Warnecke und Dr. Bernd Noll.

